

## **Der russisch-türkische Krieg 1877/78**

**Hätten die europäischen Mächte Rußland damals gewähren lassen, wäre die Diskussion um die islamischen Gebete in der Hagia Sophia zu Istanbul heute wahrscheinlich obsolet.**

Panslawischer Nationalismus, christlich-orthodoxer Eifer und russischer Imperialismus führten 1877 zum vierten russisch-türkischen Krieg im 19. Jahrhundert. Rußland, düpiert durch den aus seiner Sicht "Verrat" der europäischen Mächte (voran Großbritannien) im Krimkrieg, sann auf Revanche. Der "kranke Mann am Bosphorus", das von Korruption und inneren Kämpfen geschwächte Osmanische Reich, bot sich dazu als geeignetes Objekt an.

Rußland sah sich - bis zum Bolschewismus, und sieht sich heute zum Teil wieder - als wahrer Erbe des christlichen Abendlandes. Konstantinopel, das antike Byzanz und historische "Ost-Rom", war die Geburtsstätte der orthodoxen Kirche, der Ausgangspunkt der Christianisierung der ostslawischen Völker. Immer war es der Traum der russischen Zaren gewesen, diese Stadt mit dem christlichen Heiligtum der Hagia Sophia im Zentrum, für die Orthodoxie wiederzuerobern.

1877 war die Gelegenheit günstig. Die jahrhundertlang von den Türken brutal unterdrückten Balkanvölker - Serben, Bulgaren, Rumänen, Armenier - dürsteten nach der Befreiung von ihrem Joch. Der vom Westen kommende Nationalismus befeuerte ihren Enthusiasmus. 1875 und 1876 erhoben sich die Bulgaren, Bosnier und Montenegriner gegen die osmanische Herrschaft. Es kam zum türkisch-serbischen Krieg, der Rußland zu einem Ultimatum an die Pforte veranlasste. In der Konferenz von Konstantinopel 1876/77 versuchten die europäischen Großmächte noch einmal, den Frieden auf dem Balkan zu retten. Der Sultan sagte umfassende Reformen in seinen Ländern zu, mit mehr Freiheiten für seine slawischen Untertanen.

Doch in St. Petersburg war die Entscheidung für den Krieg längst gefallen. Als selbst ernannte Schutzmacht aller Slawen wollte das Zarenreich, damals regiert von Alexander II., zur endgültigen Befreiung der unterdrückten Brüder antreten. Mit der Begründung, die türkische Regierung würde die Beschlüsse der Konferenz von Konstantinopel ignorieren, erklärte Rußland dem Osmanischen Reich am 24. April 1877 den Krieg und schickte unverzüglich Truppen nach Bulgarien.

Die Kampfhandlungen spielten sich im Wesentlichen in Armenien, Bulgarien, an der Donau und auf dem Balkangebirge ab. Der Schlüssel zu einem russischen Sieg lag in der Eroberung der von den Türken zäh verteidigten Pässe über dieses Gebirge. Insgesamt standen sich in diesem Krieg 281.000 türkische auf der einen, 260.000 russische und rund 200.000 Soldaten der auf der Seite Rußlands kämpfenden Balkanvölker gegenüber. Der Vorteil lag zwar grundsätzlich auf Seiten des Verteidigers, doch vermochte die durch innere Konflikte geschwächte Türkei es nicht, alle erforderlichen Kräfte für diesen Krieg zu mobilisieren. Zudem beging ihre militärische Führung den unverzeihlichen strategischen Fehler, die Donaulinie praktisch nicht zu verteidigen.



Bild: Denkmal für die Eroberung der Festung Plewen in Moskau.  
Quelle: Wikipedia

Die russischen Streitkräfte führte Großfürst Nikolai Romanow, ein Bruder des Zaren. Unter ihm dienten nicht wenige deutschstämmige Generale. Auf türkischer Seite befehligte Ahmed Pascha. Die Russen verstanden es mehr, den Bewegungskrieg für sich auszunutzen, während sich die Osmanen im Wesentlichen an die Festungen und Stellungen klammerten. Bei ersterem lag schließlich der Erfolg. Nach zähen und äußerst verlustreichen Kämpfen gelang es der Armee des Zaren, die wichtigen Balkanpässe zu nehmen. Die Entscheidung fiel schließlich mit der Eroberung der Festung Plewen (Bulgarien) durch russische Truppen am 12. Dezember 1877.

Das osmanische Herr war vollständig geschlagen und in Auflösung begriffen. Für Rußland stand der Weg nach Konstantinopel offen. Das ersehnte Ziel der Wiedereroberung der Stadt für das orthodoxe Christentum lag in greifbarer Nähe. Aber als die Russen im Januar 1878 Edirne erobert hatten und die Spitzen ihrer Armee nur noch 20 Kilometer von der Stadt am Bosphorus entfernt standen, wurde es den europäischen Mächten zu bunt. Großbritannien stellte Rußland ein Ultimatum und drohte mit einer Kriegserklärung, würde St. Petersburg seine Truppen nicht sofort anhalten. Rußland, keinesfalls in der Lage, noch einen weiteren Krieg zu führen, musste einlenken.

Zwar konnte Rußland im Frieden von San Stefano am 3. März 1878 der Türkei weitreichende Zugeständnisse abringen, insbesondere was die Unabhängigkeit der Balkanvölker und Gebietsabtretungen an das Zarenreich betraf, doch wurden die meisten dieser Vereinbarungen auf dem berühmten Berliner Kongreß (Juni bis Juli 1878) wieder kassiert. Weder England noch Frankreich oder auch Österreich-Ungarn und das junge Deutsche Reich konnten und wollten einen erheblichen Machtzuwachs Rußlands dulden. Fürst Bismarck, der Deutschland als "ehrlichen Makler" sah, konnte für den Zaren zwar einiges retten, doch die Verstimmung der Russen war groß. Es war nur der Genialität des deutschen Reichskanzlers zu danken, dass es zu keinem Bruch zwischen Berlin und St. Petersburg kam.

So war der "kranke Mann am Bosphorus" noch einmal im Interesse des europäischen Gleichgewichtes gerettet worden. Die Hagia Sophie blieb ein islamischer Tempel in einer Stadt, die weiterhin Istanbul und nicht wieder Konstantinopel hieß. Es hätte aber auch anders kommen können, damals.

Stephan Ehmke

Nachtrag: Im russisch-türkischen Krieg 1877/78 fielen auf der Seite Rußlands und seiner Verbündeten 25.700 Soldaten, auf türkischer Seite 30.000. Ein Vielfaches an Soldaten wurde verwundet. Die Zahl der ums Leben gekommenen Zivilisten wurde nicht erfasst.